



Im Fokus:

Fördern, Qualifizieren, Begleiten

Aktuelles:

Erntefest und Tag der Begegnung  
BBB-Bildungstage  
Werkstattratversammlungen  
und vieles mehr, ab S. 12



## Herzlich Willkommen!



Die Adventszeit ist da. Eine Zeit der spannungsvollen Erwartung, der stillen Freude auf das, was da kommt. „Advent“ bedeutet „Ankunft“, das neue Kirchenjahr beginnt voller Verheißung. Leider schiebt sich gerne ein kopfloser Konsum in den Vordergrund. Er schreit uns in diesen

Wochen überall an. Geht Ihnen dieses Laute, etwas zu dick Aufgetragene nicht auch manchmal auf die Nerven?

Natürlich: schenken und beschenkt zu werden, das zeugt von Wertschätzung, Freundschaft und Liebe. Auch das ist Weihnachten. Man macht sich Gedanken über das, was man geben möchte. Vielleicht geht es Ihnen wie mir und Sie haben sich einmal sehr über ein unauffälliges, aber liebevoll ausgewähltes Geschenk gefreut. Weil es eben von Herzen kam, sprichwörtlich ein Symbol der Nächsten-Liebe.

Unauffällig – ein Attribut, das auf den ersten Blick zu vielen der uns anvertrauten Menschen passt, doch steckt so viel mehr dahinter. Mit unserer Assistenz leisten sie ihren Beitrag für die Werkstatt. Sie wollen die Ergebnisse ihrer Arbeit erleben und teilhaben am Prozess der Wertschöpfung. Sie tun das gerne, stellen zu Recht ihre Erwartungen an uns und treten dabei oft selbstbewusst auf. Mich beeindruckt immer wieder, welchen Weg die Menschen mit Behinderungen bei uns machen. Wer wirklich hinschaut und zuhört, der sieht diese gute Entwicklung und das ist unsere Botschaft.

Unsere „lewe aktuell-Weihnachtsausgabe“ stellt interessante Menschen vor, die neue Schritte gehen. Mit unserer personenbezogenen Assistenz, pädagogischen Fachlichkeit oder ganz schlicht technischen Hilfestellung erreichen sie mehr Mobilität, entdecken die Welt, entwickeln Selbstbewusstsein, erlernen neue Fertigkeiten und gewinnen an Selbstständigkeit. Das erleben und erarbeiten sie sich täglich in der Werkstatt, in den Wohnbereichen, in der Freizeit. Mit Cornelia Döhling hat „lewe aktuell“ außerdem eine interessante Interview-Partnerin zu diesem Thema gewinnen

können.

Die Werkstatt wächst. Unsere Wohnbereiche haben Verstärkung bekommen. Viele haben sich um eine Stelle beworben. Vielleicht auch ein schöner Beweis dafür, wie attraktiv die Ledder Werkstätten als Arbeitgeber sind. Wir waren dabei - beim Jubiläum „850 Jahre Ledde“. Zu feiern gab es auch das 20-jährige Bestehen unseres Wohnbereiches „Waldfrieden 22“ in Ibbenbüren.

Allen Besuchern gilt der Dank für die sehr gute Beteiligung beim Erntefest auf Gut Stapenhorst und am Tag der Begegnung in Ledde.

„lewe aktuell“ hat unsere jungen Leute im Berufsbildungsbereich begleitet und zugehört bei den „3. Tecklenburger Bildungstagen“ für Menschen mit psychischen Behinderungen. Marianne Bomert, langjährige Bereichsleitung im Arbeitsbereich für schwerstmehrfachbehinderte Menschen, wurde verabschiedet. Schließlich sei auf ein kleines Jubiläum hingewiesen: Unsere Hospizgruppe um Wolfgang Bodenstein widmet sich seit zehn Jahren dem Thema Sterbebegleitung.

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich eine spannende Lektüre, eine besinnliche Advents- und Weihnachtszeit, ein gutes neues Jahr und viel Freude an den kleinen Dingen!

Ihr

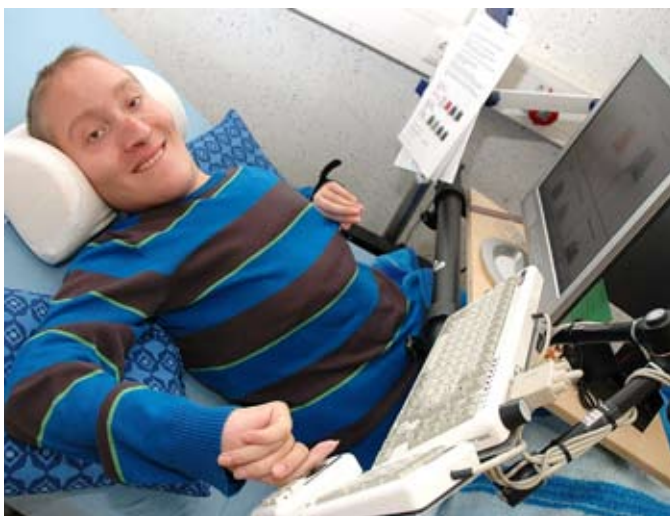
Ralf Hagemeier  
Geschäftsführung

## Virtuelle Mobilität: Matthias ist fit am PC

Mobilität ist für Matthias Mennemann ein großes Problem. Der 21-jährige Ibbenbürener leidet unter einer Rückenmarkschädigung, die ihn körperlich stark beeinträchtigt. Die Fehlbildung geht einher mit einer Querschnittslähmung, seinen linken Arm kann er nur eingeschränkt bewegen. Auch die Atmung bereitet ihm manchmal Probleme.

Matthias hat diese Einschränkung aber zumindest zum Teil durch eine hohe virtuelle Mobilität kompensiert: Wenn er morgens in die Werkstatt kommt, wird er zunächst auf einem Spezialbett gelagert, um dann mit seiner Arbeit am Computer zu beginnen. Ein Flachbildschirm steht auf einer speziellen Halterung. Mit der rechten Hand bedient Matthias eine seinem eingeschränkten Radius angepasste Tastatur und einen Maus-Simulator. Das funktioniert recht gut, zumal er sich bereits in der Schule einige Computerkenntnisse angeeignet hat.

Es war die Ernst-Klee-Schule in Mettingen, eine LWL-Förderschule für körperliche und motorische Entwicklung, die seine Begabung frühzeitig erkannt hat. Eltern und Lehrer hätten das sehr unterstützt, berichtet Matthias. Matthias kam im August 2008 in die Werkstatt. Einen liegenden Arbeitsplatz haben später die Ledder Werkstätten für ihn eingerichtet, die Schule besucht und deren Erfahrungen und Ideen genutzt. Heute bearbeitet er Telefonlisten, entwirft Einladungen für Feste oder Preisschilder für den Ledder Kiosk und vieles mehr. Es sind Aufträge



*Matthias Mennemann an seinem Arbeitsplatz. Dank seiner PC-Kenntnisse und spezieller Technik kann der 21-Jährige einiges leisten.*

### Zum Thema: Fördern, Qualifizieren, Begleiten

*Fast 1.200 Menschen mit Behinderungen bietet die Werkstatt aktuell das für sie passende Arbeitsumfeld an. 1.200 Menschen, das bedeutet auch 1.200 unterschiedliche Lebensläufe, psychische, geistige, körperliche oder Schwerstund Mehrfachbehinderungen, die individuell zunächst erfasst und später über den Hilfeplan begleitet werden. Ziel: Individuelle Fähigkeiten, Ressourcen und Eignungen zu erkennen und die Personen entsprechend kontinuierlich zu fördern.*

*Das geschieht schon im Aufnahmeverfahren, wo vorhandene oder noch zu entwickelnde Fertigkeiten und die geistige Kompetenz anhand behinderungsadäquater Tests ermittelt werden. Als zweiter Schritt folgt die gemeinsame Förderplanung, als dritter und abschließender Schritt die Ausbildung der ermittelten Fähigkeiten bis zur entsprechenden Qualifikation für die angestrebte Tätigkeit. Nach dem Wechsel in den Arbeitsbereich stehen den Beschäftigten regelmäßig inner- und außerbetriebliche Maßnahmen zur Persönlichkeitsförderung und zur weiteren beruflichen Bildung zur Verfügung.*

*Wie unterschiedlich unsere Beschäftigten sind, welche Voraussetzungen sie mitbringen, wie sich ihre Arbeitsfelder in der Werkstatt unterscheiden, das berichten Matthias Mennemann, Petra Keller, Detlef Abramsen, Dorothea Dehn und Udo Brunne für „lewe aktuell“. Was tun sie? Was bedeutet Werkstatt für sie? Wie gestalten sie ihre Freizeit?*

*Wir bedanken uns bei den genannten Damen und Herren, für die Bereitschaft uns ihre persönliche Lebenssituation zu schildern.*

aus ganz unterschiedlichen Abteilungen, die ihn während seiner Arbeit am Vormittag beschäftigen. „Ich kann Erlerntes gut anwenden“, sagt er und arbeitet auch zuhause am Computer. Matthias hat sich in seinem Werkstatt-Umfeld weiterentwickelt und an Selbstbewusstsein gewonnen. Dazu gehört sicherlich auch, dass er seine Behinderung klar einschätzen kann. Stundenweise mit dem E-Rolli unterwegs sein zu können, das ist etwas Besonderes für ihn. Der liegende PC-Arbeitsplatz, der einzige in der Werkstatt, bedeutet ihm sehr viel.

## „Hier genieße ich das Umfeld, das ich brauche“

„Wenn ich nicht hier wäre, wäre ich nicht so weit, wie ich jetzt bin!“ Das Plädoyer von Petra Keller für die Werkstatt könnte deutlicher kaum sein. Die 41-jährige psychisch und körperlich behinderte Frau kam 1993 zu den Ledder Werkstätten, fand aber erst vor drei Jahren den für sie passenden, schützenden Rahmen: den Arbeitsbereich für schwerst- und mehrfachbehinderte Menschen (AB SMB). Gerade hat sie einen neuen, leistungsfähigeren Elektrorollstuhl bekommen – Ergebnis einer Jahre währenden Auseinandersetzung mit ihrer Krankenkasse. „Ich bin jetzt endlich frei, mal allein irgendwohin zu fahren. Ein super Gefühl“, sagt sie glücklich. Petra leidet unter einer Muskelschwäche und epileptischen Anfällen. Die Ahnung, dass die eigene Kraft weniger wird und für die täglichen Aufgaben nicht mehr reichen könnte, verschlimmerte ihren psychischen Zustand. Ein Aufenthalt in der LWL-Klinik in Lengerich folgte. Der vorübergehende totale Verlust der Gehfähigkeit, auch der Fähigkeit, selbstständig zu essen, Krampfanfälle in immer kürzeren Abständen: Petra erlebte und erlitt sehr bewusst den sukzessiven Verlust ihrer Selbstständigkeit. Der Wendepunkt in ihrem Leben kam im Sommer 2007, als sie in den AB SMB der Betriebsstätte Maybachstraße in Ibbenbüren wechseln konnte. Der andere Betreuungsschlüssel, ihrem ja durchaus vorhandenen, aber stark schwankenden Leistungsvermögen angemessene Arbeit, die kleinteilige, fast familiäre Struktur und andere Faktoren ließen Petra in den folgenden drei Jahren viele kleine Schritte gehen. Heute muss ihr niemand mehr das Essen anreichen. Sie erreicht völlig selbstständig den Spei-



*Petra Keller fühlt sich wohl im Arbeitsbereich für schwerstmehrfachbehinderte Menschen.*

seraum und isst dort ohne Hilfe. Petra unterstützt andere Beschäftigte und beginnt jetzt zunehmend, sich mit dem Rollator, also auf ihren eigenen Füßen, zu bewegen. Birte Lütke-Stockdiek hat diese Entwicklung über die Jahre begleitet. Die junge Heilerziehungspflegerin ergänzt, dass intensive Assistenz, das bloße Wissen, nicht im „normalen“ Produktionsbereich zu sein, einfach auch die ständige Rufnähe vertrauter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hätten Petra weitere Schritte gehen lassen. Inzwischen ist Petra Keller gewählte Ansprechpartnerin im AB SMB des Werkstattra-

tes, der Interessenvertretung der Beschäftigten. Sie singt im Ensemble „Orgelpfeifen“ der Betriebsstätte Maybachstraße und hat sich für die entsprechende Stimmbildung angemeldet. Ihr Krampfleiden hat sich deutlich gebessert, im Gespräch mit „lewe aktuell“ wirkt sie ruhig und ausgeglichen. Viel Wert legt Petra auf die strikte Trennung von Arbeit in der Werkstatt und Privatem außerhalb der Werkstatt. Deshalb wohnt sie seit einigen Jahren im Hopstener Anna-Stift, einer Altenpflegeeinrichtung. Im AB SMB gehört sie zu denen, die viele verschiedene Arbeiten

leisten können. Sie ist sich aber sehr bewusst darüber, dass sie dieses qualifiziert und engmaschig begleitete Werkstatt-Umfeld für ihre Entwicklung braucht. Für ihre Zukunft wünscht sich Petra, weiter Arbeiten zu machen, die sie körperlich leisten kann. Und dass sie einmal weitere Wege mit ihren eigenen Füßen gehen kann. An der Werkstatt gefällt ihr die vertraute Gemeinschaft und die hohe Durchlässigkeit. So sieht Petra ihren Bereich: Der AB SMB gehört dazu und ist ein wichtiger Teil der Einrichtung.

## Radsport und Radtechnik sind Detlefs Welt

Detlef Abramsen ist mobil: Einige tausend Kilometer im Jahr verbringt er im Sattel seiner Räder. Drei bis vier Reifen pro Fahrrad verschleißt er dabei. Und dass der Weg zur Arbeit ausnahmslos per Pedal stattfindet, versteht sich für den 47-Jährigen von selbst. Seit 28 Jahren ist er in den Ledder Werkstätten beschäftigt, lange Zeit war die Dübelproduktion in der Betriebsstätte Ledde sein Arbeitsplatz.

Damals wohnte der drahtige 55 Kilo-Mann noch bei seiner Mutter in Lienen. Morgens 18 Kilometer zur Arbeit, abends 18 Kilometer nach Hause – für Detlef kein Problem, auch nicht im Herbst und Winter. Jetzt ist er in der Betriebsstätte Settel beschäftigt, was ihm besser gefällt. „Ruhiger“ sei es dort, sagt er und meint sicher auch: kleinteiliger. Die Beschäftigung in der Betriebsstätte Settel gibt ihm diesen überschaubaren Rahmen und seit vergangenem Jahr auch ein neues, für ihn sehr spannendes Tätigkeitsfeld. Detlef ist nicht nur passionierter Radsportler, sondern auch versiert im Umgang mit der Technik seiner Sportgeräte.

Dutzendweise sind über Fahrradhändler und Privatleute ältere Räder als Spenden nach Settel gekommen. Detlef hat, unterstützt durch Mitarbeiter, eine kleine Werkstatt eingerichtet, in der er nun täglich Drahtesel reinigt, repariert und für den Verkauf fit macht. Ob Kettenschaltung oder Bremse



*Arbeit, die Spaß macht: Wartung, Pflege und Instandsetzung gehören zu seinen Aufgaben.*



*Radsport ist seine Leidenschaft: Detlef Abramsen radelt etliche 1.000 Kilometer im Jahr.*

einstellen, Tretarme wechseln oder das Aufspeichen einer neuen Felge – der Sportler bekommt das alles hin.

Mobil zu sein, das bedeutet für ihn, an den Wochenenden weite Wege zu radeln, auf Flohmärkten nach günstigen Ersatzteilen zu suchen oder ein neues Spezialwerkzeug zu entdecken. Sein Zuhause ist heute ein Bauernhof in Lengerich, auf dem er mit seinem Bruder Dieter weitgehend selbstständig lebt. Katzen, Kaninchen, vier Hühner und ein Vogel versorgt Detlef dort und das ist auch sein zweites Hobby.

Radsport im Verein, das hat er mit Unterstützung der Werkstatt auch schon versucht. Aber der geistig behinderte Mann genießt seine Mobilität am liebsten individuell. Neue Eindrücke sprichwörtlich zu erfahren, das tut er meist allein und braucht dabei keine Begleitung.

## Zwei Unfälle veränderten Dorotheas Leben

„Wenn es die Werkstatt nicht gäbe, wären wir alle schlecht dran!“ Dorothea Dehn muss es wissen, denn seit 29 Jahren ist sie in den Ledder Werkstätten beschäftigt. Zwei schwere Autounfälle haben ihr Leben geprägt. Beim ersten war sie sieben, beim zweiten 36 Jahre alt. Fast 40 Operationen, Schmerzen, Rückschläge – die heute 50-jährige Frau hat unter ihrer Behinderung gelitten.

Bis zur achten Klasse besuchte Dorothea trotz Behinderung das Handorfer Gymnasium, dann kamen eine Hirnoperation und die Empfehlung der Direktorin an ihre Eltern, sie solle eine Schule für körperbehinderte Kinder besuchen. Diese Schule war Volmarstein, in der sie die neunte Klasse absolvierte. Ein weiterer langer Klinikaufenthalt folgte, doch schließlich erreichte sie ihren Abschluss in einer Berufs-Einführungsklasse. Doch ihre Behinderung verhinderte den Einstieg in die Arbeitswelt. Verständlich, dass die damals 21 Jahre junge Frau anfangs unzufrieden in der Werkstatt war.

Über die Zeit hat sich das geändert. „Wir leben hier alle zusammen. Es ist gut, dass wir uns gegenseitig

helfen“, sagt sie heute. Die Werkstatt gab ihr den verlässlichen Rahmen, ein Stück Kontinuität, wenn durch ihre Behinderung neue Probleme auftauchten. Dorothea war lange in der Dübelwerkstatt und ist heute in der Abteilung Elektro-Montage-Verpackung tätig. Ihre eigentliche Leidenschaft ist dennoch das Schreiben. In Tagebüchern hält sie alles fest, was sie bewegt. Zehn Jahre lang hat sie im Redaktionsteam der Werkstattzeitung mitgearbeitet. Daheim, auf dem Kotten ihrer Familie in Lengerich, inspiriert sie der große Garten zu schönen Bildern. Manchmal unternehmen Bekannte oder Freundinnen Ausflüge mit ihr. Zuhause arbeitet sie außerdem am Computer oder liest. Kultur spielt eine wichtige Rolle in ihrem Leben.

Dorothea weiß, dass es viele Dinge gibt, die sie wegen ihrer Behinderung nicht tun kann. Trotzdem hat sie Freude am Leben und genießt die kleinen Dinge. Glücklich ist sie über die verschiedenen Aufgaben, die sie in den Ledder Werkstätten gefunden hat.



*Eine Schweden-Reise mit ihren Eltern hat Dorothea Dehn zu diesem Bild inspiriert.*

### Udos Schritte in die Selbstständigkeit Umzug in unser ABW

Viele Menschen mit Behinderungen brauchen nur ein bestimmtes Mindestmaß an Hilfe. Sie werden regelmäßig von unserem Fachpersonal begleitet, führen aber nach ihren persönlichen Ressourcen und mit Unterstützung den Haushalt ihrer eigenen Wohnung selbstständig. Udo Brunne ist einer von ihnen. Zubereitung von Mahlzeiten, Einkauf, Wäsche, Putzen, Freizeitgestaltung – der 38-Jährige macht möglichst vieles selbst. So genannte personenbezogene Assistenz bieten Mitarbeiter darüber hinaus bei Behördengängen oder finanziellen Fragen an. Den richtigen Rahmen für dieses weitgehend selbstverantwortliche Leben liefert das Ambulant Betreute Wohnen (ABW). Zum Beispiel in Lengerich, wo Udo eine kleine Wohnung hat.

1991 kam der gebürtige Ibbenbürener zur Werkstatt. Einige Zeit wohnte er noch bei seinen Eltern, um dann mehr als zehn Jahre im Wohnbereich Westerkappeln zu leben. Am 1. Oktober 2008 gab es die neue ABW-Adresse in Lengerich und Udo hatte sich wenig später für den nächsten großen Schritt in

seinem Leben entschieden: das stationäre Wohnen zu verlassen und ein Mehr an Selbstständigkeit zu wagen. Das war vor zwei Jahren und nach dieser Zeit zieht er zufrieden Bilanz: „Das selbstständige Wohnen gefällt mir!“

Udo weiß um seine Dyskalkulie, geht aber allein in den Supermarkt oder zum Bankautomaten, was mit etwas Unterstützung beispielsweise von der Kassiererin gelingt. Ab und zu zieht er sich die Laufschuhe an, schaut gern fern und nutzt sein Notebook fürs Internet oder Spiele.

Seit ein paar Monaten trainiert er regelmäßig in einer Praxis für Krankengymnastik an Geräten. Zwar hat er eine Gehbehinderung, aber das ABW Lengerich liegt recht zentral und Udo kann viele Wege zu Fuß machen. An seiner Mobilität möchte er weiter arbeiten und zum Beispiel das Fahrradfahren beginnen. In unserer Werkstatt leistet Udo täglich unterschiedliche Verpackungs- und Montagearbeiten. „Was so anfällt“, bemerkt er dazu mit seinem ihm eigenen trockenen Humor.



*Udo Brunne wohnt im Ambulant Betreuten Wohnen in Lengerich.  
Er braucht dort Unterstützung, leistet aber vieles selbstständig.*

... Cornelia Döhling



*Cornelia Döhling (41) gehört seit 1997 zur Arche-Gemeinschaft Tecklenburg und übernahm 2007 die Leitung. Die Diplom-Sozialpädagogin lebt mit ihrem Mann in Lengerich. Die erste Arche wurde in den 60er Jahren von Jean Vanier in Frankreich gegründet. Seit 24 Jahren gibt es eine Gemeinschaft in Tecklenburg, die intensiv den christlichen Glauben als Fundament ihres Alltags lebt.*

**1. In wenigen Sätzen: Was ist die Arche?**

Die Arche, das sind Menschen mit und ohne geistige Behinderungen, die in Gemeinschaften miteinander leben. Menschen ohne Behinderungen haben die Aufgabe, den Gemeinschaftsmitgliedern mit Behinderungen die Unterstützung zu geben, die sie brauchen, um den Alltag zu bewältigen und sich weiter entwickeln zu können. Unsere pädagogische Betreuung ist eingebettet in das gemeinsame Leben.

**2. Einige der Arche-Bewohner sind beschäftigt in den Ledder Werkstätten. Was bedeutet diesen Menschen ihre Arbeit bei uns?**

Die Arbeit in den Ledder Werkstätten ist ein wichtiger Teil des Lebens der Bewohner der Arche. Sie schätzen die Kontakte und Begegnungen mit

Kollegen und Mitarbeitern. Die Struktur, die das Leben durch den Wechsel von Arbeit und Freizeit erhält, ist für viele sehr bedeutsam. Manche sind stolz auf ihre langjährige Tätigkeit in den Ledder Werkstätten und auf das, was sie an ihrem Arbeitsplatz leisten, etwa die K-lumets, an deren Herstellung sie beteiligt sind.

Ich denke, die Bewohner mit Behinderungen nehmen ihre Arbeit wahr und gehen damit um, ganz ähnlich, wie jeder andere Mensch auch. Manche sind sehr motiviert und leisten ihren Beitrag, andere berichten auch mal von Langeweile. Man ärgert sich, wenn es Streit mit Kollegen gibt. Ein ganz normaler Arbeitsalltag eben. Manchmal berichten mir Bewohner begeistert von besonderen Aktionen, dem Zirkusprojekt „Zappzarap“ im Mai oder der Teilnahme an einer Malgruppe als Begleitende Maßnahme.

**3. Was können Einrichtungen wie die Arche oder die Werkstatt für behinderte Menschen zur Entwicklung der Persönlichkeit beitragen?**

Der Bereich Arbeit hat in unserer Gesellschaft einen hohen Stellenwert. Er unterstützt die persönliche Entwicklung und das Selbstwertgefühl, wenn man eine sinnvolle Beschäftigung hat und etwas leisten kann. Menschen brauchen für ihre Entwicklung ein Zuhause, einen Ort, an dem man sich sicher und geborgen fühlt. Es ist auch ganz wichtig, einen eigenen Lebensort unabhängig vom Elternhaus zu haben. Ich habe es häufig erlebt - auch bei Menschen, die in ihrem Alltag auf viel Unterstützung angewiesen sind - dass der Schritt aus der Familie förderlich war für die Entwicklung und das Erwachsen werden.

**4. Menschen mit Behinderungen bringen Ressourcen, Interessen, aber auch Grenzen mit sich. Was bedeutet professionelle, fachliche Begleitung für die Entwicklung individueller Fähigkeiten?**

Häufig öffnet eine gute fachliche Betreuung und Förderung gewissermaßen eine Tür und macht Entwicklungsschritte erst möglich. Beispielsweise sind Autisten darauf angewiesen, dass ihre „besondere“ Sichtweise und ihre Bedürfnisse verstanden werden. Oder Menschen mit einer schweren Behinderung

## Fünf Fragen an ...

brauchen Angebote auf basaler Ebene, um sich weiter zu entwickeln. Ich kenne auch Situationen, wenn es beispielsweise um geistige Behinderung und psychische Erkrankung geht, in denen es die große Herausforderung an unsere Professionalität und Fachkompetenz ist, auf den Hilfebedarf eines Menschen richtig zu antworten.

Ich halte eine gute fachliche und pädagogische Betreuung für etwas Wesentliches im Umgang mit Menschen mit Beeinträchtigungen.

Ich glaube aber auch, dass Menschen, um wirklich wachsen zu können, die Erfahrung brauchen, angenommen zu sein und für jemand anderen wichtig zu sein, über professionelle Bezüge hinaus. „Ich habe Freunde, obwohl ich nerve“ hat in der Arche mal jemand gesagt.

Diese Erfahrung von Zugehörigkeit und Wertschätzung braucht jeder Mensch.

Hin und wieder habe ich es in der Arche erlebt, dass Menschen über sich hinauswachsen können und nach und nach in kleinen Schritten negative Verhaltensweisen ablegen können.

### **5. Wo hat Teilhabe durch Arbeit Grenzen, wo sehen Sie neue Chancen in der Rehabilitation?**

In den Ledder Werkstätten und in der Arche erleben wir es täglich, dass Menschen mit Behinderung etwas zu geben haben und die Begegnungen mit ihnen bereichern können. Ich denke, es gibt immer noch viele nicht behinderte Personen, die kaum Begegnungsmöglichkeiten und eher Berührungängste haben. Ich hoffe, dass in Zukunft in allen Lebensbereichen unserer Gesellschaft immer mehr Teilhabe und Teilgabe von Menschen mit Behinderungen auf den Weg gebracht werden, auch im Bereich Arbeit.

Ihr Café Samocca ist sicherlich ein solcher Arbeits- und Begegnungsort.

Neulich erzählte mir jemand von einer Gruppe von Menschen mit Behinderung in einer Stadt im europäischen Ausland, die in einer Werkstatt für behinderte Menschen arbeiten, aber einmal in der Woche einen halben Tag einer anderen Arbeit, die ihren Interessen entspricht, nachgehen. Sie bedienen in einer Firma den Kopierer oder arbeiten in einer Gärtnerei mit. Solche Projekte, wo Teilhabe und Teilgabe gelebt und ausprobiert werden, begeistern mich.

Angesichts der knapper werdenden Gelder im sozialen Bereich frage ich mich manchmal, ob auf dem Weg in Richtung Inklusion auch denen mit einer schwereren Beeinträchtigung oder mit herausfordernden Verhaltensweisen ein Platz eingeräumt wird. In den Ledder Werkstätten, in der Arche und an anderen Orten gibt es Menschen mit Herz und Sachverstand, die sich für Menschen mit Beeinträchtigungen engagieren.





### Man trifft sich beim Erntefest und am Tag der Begegnung

Wenn die Leeder Werkstätten einladen, kommen stets Tausende. Am 26. September erlebt unser Gut Stapenhorst in Lengerich ein fantastisches Erntefest an einem herrlichen Spätsommertag. Viele Menschen genießen die freundliche Hof-Atmosphäre, die Vorführungen unserer Beschäftigten und die vielfältigen Angebote. Menschen mit Behinderungen sind mittendrin, gestalten am Morgen den sehr gut besuchten Gottesdienst musikalisch mit, helfen später an einigen Ständen oder füllen die Bühne mit Leben. So viele Möglichkeiten bietet dieser Tag auf dem Land. Familien kommen in Scharen, Kinder spielen ausgelassen. Jung und Alt lassen sich verwöhnen von unseren kulinarischen Angeboten zu Preisen von vorgestern. Man trifft sich auf dem Gut Stapenhorst!



## Aktuelles



Genau so ein fester Termin ist für viele Menschen im Tecklenburger Land unser Tag der Begegnung: Am 13. und 14. November kommen noch mehr Menschen als sonst, um die Werkstatt zu erleben. Rund 700 Beschäftigte, Mitarbeiter, ehrenamtliche Helfer, Zivis und Praktikanten bewältigen routiniert diesen Ansturm. Die Gäste lassen sich gerne anstecken von der positiven Ausstrahlung unserer Beschäftigten. Sie fragen nach, man kommt ins Gespräch. Neue Besucher wundern sich über das beeindruckende Spektrum unserer Werkstatt. Stammgäste wissen das längst. Sie kaufen gezielt unsere K-lumets, Weihnachtssterne oder Textilien; da ist Vertrauen in die bewährte Arbeit unserer Einrichtung zu spüren. „Werkstatt kann das“, das hört man häufiger. Und auch bewundernde Worte für das, was Menschen mit Behinderung dank professioneller Förderung zu leisten in der Lage sind.



## Leitungswechsel in unserem Arbeitsbereich SMB

33 Jahre lang waren die Ledder Werkstätten der Mittelpunkt ihrer Arbeit. Seit 1994 leitete sie den Arbeitsbereich für schwerst- und mehrfachbehinderte Menschen (AB SMB). Am 23. Juli ist Marianne Bomert in die Freistellungsphase der Altersteilzeit gegangen – und an ihrem letzten Arbeitstag von Beschäftigten, Kollegen und Geschäftsleitung gebührend verabschiedet worden. Die Erzieherin und Heilpädagogin hat die Werkstatt über lange Zeit an wichtiger Stelle mitgeprägt. Das kam auch in den Dankesworten von Horst Dölling (Kaufmännische Leitung) und Michael Riediger (Geschäftsleitung Wohnen) zum Ausdruck.

Kollegen und ehemalige Kollegen der ersten Stunde und aus dem AB SMB am Heckenweg in Lengerich und der Betriebsstätte Maybachstraße verabschiedeten sich in lockerer Atmosphäre in Ibbenbüren von Marianne Bomert. In den 16 Jahren ihrer Leitung sind harmonische Teams entstanden, das spüren auch die 40 Beschäftigten an der Maybachstraße in Ibbenbüren und die 20 Beschäftigten am Heckenweg in Lengerich jeden Tag.

Die Gruppen besuchen, Organisationsfragen klären, den Computer installieren lassen, Dienstpläne abstimmen und viel zuhören: Der erste offizielle Arbeitstag am 23. August war für Ilka Steinigeweg wohl gefüllt. Die Ergotherapeutin hat die Leitung des Bereiches übernommen, in dem 60 Beschäftigte Betreuung, Qualifizierung und Teilhabe am Arbeitsleben durch 16 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erfahren. Auch Marianne Bomert kam am ersten Arbeitstag, um allen „Tschüss“ zu sagen und ihrer



*Marianne Bomert (rechts) hat die Leitung des Arbeitsbereiches für schwerst- und mehrfachbehinderte Menschen an Ilka Steinigeweg abgegeben.*

Nachfolgerin einen guten Start zu wünschen. Der, so Ilka Steinigeweg, sei schon deshalb gelungen, weil die Heilpädagogen, Heilerziehungspfleger, Erzieher und Ergotherapeuten, vor allem aber die Beschäftigten sie offen und herzlich empfangen haben.



*Beschäftigte und Kollegen bereiten Ilka Steinigeweg einen liebevollen Abschied in unserer Betriebsstätte in Ledde.*

Die Leedenerin ist ausgebildete Ergotherapeutin und seit über neun Jahren Mitarbeiterin der Ledder Werkstätten. Sieben Jahre lang war sie in der Betriebsstätte Ledde Abteilungsleiterin der Abteilung Verpackung-Service (VS) mit zuletzt 80 Beschäftigten in neun Gruppen. Nun bricht sie noch einmal auf: „Ich möchte Neues dazulernen, andere Beschäftigte und Kollegen kennenlernen, mich einer neuen Herausforderung stellen“, sagt sie. Aus Ledde bringt sie Erfahrung aus der Arbeit mit Menschen mit besonderem Betreuungsbedarf mit.

Die Abteilungsleitung in Ledde hat Jörg Wiermann übernommen. Der Heilerziehungspfleger war zuvor Stellvertreter von Marianne Bomert in Ibbenbüren. Ihre Arbeit als Vertrauensperson des Werkstatttrates der Beschäftigten (im Bereich geistig behinderte Menschen) setzt Ilka Steinigeweg fort. Das sei auch der Wunsch der Beschäftigtenvertretung gewesen, berichtet sie für „lewe aktuell“.

### Dorfjubiläum in Ledde: Werkstatt feiert mit

Im September feiert Ledde sein 850-jähriges Bestehen und die Ledder Werkstätten feiern mit: Den Dorfabend am Freitag, 10. September, läuten unser Mitarbeiter Heinz Bischoff und die Blech-Drum-Band mit dem richtigen Rhythmus ein. Am Sonntag, 12. September, ist unsere Einrichtung als „Nummer 24“ präsent. Mit zwei Wagen beteiligt sie sich am Festumzug durchs Dorf und ist als Gruppe 24 im insgesamt 400 Meter langen Umzug zu finden. Zwei Tage zuvor haben Beschäftigte und Mitarbeiter den alten Fendt Geräteträger samt Ackerwagen auf dem Hof Feldmann geschmückt. Markus Heckmann, Hubert Horstmann und Uwe Spellmeyer haben gemeinsam mit Mitarbeiterin Eva-Maria Koll Eichenzweige, Efeuranken und Hopfen gesucht und alles am Fendt befestigt. Auf dem Frontlader liegen eine alte Runkellegemaschine, Egge, Schiebkarre und Kartoffelpflanzer. Gleichzeitig haben Simon Bensmann und Beschäftigte der Abteilung Gartenbau den MAN-Lkw samt Anhänger in der Betriebsstätte Ledde aufpoliert und mit modernem Gerät bestückt. Alt und neu im Grünen Bereich – so erlebt das Publikum am Festsonntag die Ledder Werkstätten. Auf dem Ackerwagen und im Lkw sind die Beschäftigten natürlich dabei.



*Unsere Blech-Drum-Band mit Heinz Bischoff (hinten, Mitte) heute beim Dorfabend auf die Pauke.*

### Was hat sich bewegt? Der Werkstattrat berichtet

Bericht erstatten, Fragen beantworten, Präsenz zeigen: Der Werkstattrat gbM (geistig behinderte Menschen) hält im Oktober seine Werkstattratversammlungen in den Betriebsstätten ab und viele Beschäftigte machen Gebrauch von diesem Infor-



*Susanne Hielscher und Paul Kümper informieren über aktuelle Projekte des Werkstattrates.*

mationsangebot. Vor über einem Jahr ist das Vertretungsgremium der Beschäftigten neu gewählt worden. Jetzt legt es Rechenschaft ab: Was ist im ersten Jahr der neuen Wahlperiode passiert? Was konnte schon auf einen guten Weg gebracht werden?

Susanne Hielscher als erste Vorsitzende und Paul Kümper als ihr Vertreter informieren innerhalb einer Woche alle Gruppen und Betriebsstätten der Gesamtwerkstatt. Es geht auch um die Einstellung neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die Mitwirkung der Beschäftigten bei diesem Verfahren. Paul Kümper berichtet, dass der Werkstattrat bald die Möglichkeit haben werde, Bewerber schon vor ihrer Einstellung kennenzulernen. Er sagt: „Für uns bedeutet das auch, dass die Zusammenarbeit mit der Geschäftsleitung über die Jahre gewachsen ist.“

Während eines Seminars auf Baltrum (dort unterhalten die Ledder Werkstätten das Tagungshaus „Sternschnuppe“) sei ein Fragenkatalog entwickelt worden, der den Bewerbern vorgelegt werde. Paul Kümper erklärt während der Veranstaltung in der Betriebsstätte Ledde: „Wir vom Werkstattrat sind sehr stolz darauf, dass wir es möglich gemacht haben, hier ein Mitwirkungsrecht zu bekommen.“

## Berufsbildung für alle: Junge Menschen freuen sich über ihre Abschlüsse

Was kommt für mich in Frage? Wo sind meine Ressourcen und Grenzen? 25 junge Menschen mit Behinderungen zwischen 19 und 23 Jahren haben sich 27 Monate lang mit diesen Fragen im Berufsbildungsbereich (BBB) beschäftigt. Sie absolvierten Praktika in Küche, Haustechnik, Holzverarbeitung, Dienstleistungsbereich oder Landwirtschaft. Ziel: den zu ihnen passenden Arbeitsplatz finden.

Am 4. November ist offizieller Abschluss in unserer Betriebsstätte Lengerich-Settel. Die jungen Leute, dieses Mal fast nur Abgänger von Förderschulen im Altkreis Tecklenburg, haben einen wichtigen Abschnitt ihrer beruflichen Bildung absolviert. Nun beginnen sie ihr Berufsleben. Alle bekommen ihre Urkunden aus den Händen von Ralf Hagemeier (Geschäftsführung), Rudolf Schönrock (Geschäftsleitung der Werkstatt für geistig behinderte Menschen) und Paul Sackarendt (Bereichsleitung des BBB). Ralf Hagemeier: „Ich wünsche Euch, dass Euch die Arbeit in der Werkstatt viel Spaß macht.“

Bereits Ende Oktober feiern drei junge Leute aus



*Angelique Runow genießt die kleine Abschlussfeier. Sie arbeitet auch weiterhin im AB SMB.*

unserem Arbeitsbereich für schwerst- und mehrfachbehinderte Menschen (AB SMB) den Abschluss ihrer Berufsbildung. Auch sie sind von der Förderschule in die Werkstatt gekommen und über jeweils zwei Jahre im AB SMB begleitet worden. Ein Teilnehmer hat mehrere starke Handicaps, die ihm die Teilnahme am Arbeitsprozess erschweren. Aber sensorische Erfahrungen in seiner Gruppe in der Betriebsstätte Maybachstraße, das Erleben der Umwelt bei Spaziergängen oder die personenzentrierte Betreuung befähigten ihn zum Beispiel zu signalisieren, dass er gerne in der Werkstatt sei, berichtet Mitarbeiterin Nina Hagmann.

Ein weiterer Teilnehmer hat durch Mitarbeiter Jens Holtkamp verschiedene Tätigkeiten erlernt. Der gehörlose junge Mann

leistet täglich seinen Beitrag zur Kerzenherstellung in der Betriebsstätte Heckenweg in Lengerich. Seit einiger Zeit befüllt er auch die anspruchsvollen Formen mit Wachsstückchen. Eine junge Frau beweise ihre Fähigkeiten bei der K-lumet-Produktion und gehe geschickt mit Nadel und Faden um, berichtet Mitarbeiterin Doris Jürgens.



*Sie freuen sich: Diese jungen Menschen haben ihre Berufsbildung erfolgreich absolviert und starten in vielen Bereichen der Werkstatt in ihr Berufsleben.*

### „3. Tecklenburger Bildungstage“ in der Evangelischen JuBi

Ein Wecker für die vergehende Werkstatt-Zeit; ein Luftballon mit einer lachenden und einer traurigen Seite; eine wackelige Hängeleiter zwischen zwei Holzblöcken, auf denen eine Schachtel Zigaretten und ein Medikament liegen; verfremdete Werkstatt-Produkte und eine wissende Eule, die über allem zu thronen scheint: Während ihrer Seminarwoche haben sich 27 Teilnehmer eine Menge einfallen lassen für ihr Kunstprojekt. Was bedeutete Arbeit früher, welchen Wert hat sie heute? Bei der Runde im Meditationsraum

der Evangelischen Jugendbildungsstätte Tecklenburg (JuBi) wird die Objektkunst von allen gemeinsam entdeckt.

Zum dritten Mal treffen sich vom 19. bis 22. Oktober Menschen mit psychischen Behinderungen aus dem Berufsbildungsbereich zur Kompakt-Bildungs-

veranstaltung. Die meisten der Teilnehmer zwischen 23 und 59 Jahren haben berufliche Erfahrungen gesammelt, bevor sie psychisch erkrankten. Im Seminar geht es darum,

was Arbeit für sie persönlich bedeutet und was man an Voraussetzungen für eine gute Arbeit braucht.

Berufliche Bildung findet in den Gruppen der Betriebsstätten statt.

Wöchentliche Veranstaltungen arbeiten verschiedene Themen auf. Es gibt die Möglichkeit von Praktika und, übergreifend für die Betriebsstätten, die Bildungstage, zu denen auch prak-

tische Seminar-Bausteine wie Arbeitssicherheit oder eine Rückenschule gehören. Außerdem sieht sich die Gruppe Arbeitsbereiche in Ledde an. Begleitet wird die Gruppe von unseren Mitarbeitern Eva-Maria Trapp, Katharina Niermeier, Peter Bosse, Gregor Marzinkowski und Markus Aulkemeier.



*Objektkunst: Da gibt es vieles zu entdecken.*



*Menschen mit psychischen Behinderungen haben gemeinsame Seminartage in der Evangelischen Jugendbildungsstätte Tecklenburg verbracht.*

## Sterbebegleitung: Hospizgruppe arbeitet seit zehn Jahren

Die Sprachlosigkeit zu überwinden, das Thema zu enttabuisieren, Rituale für den würdigen Abschied finden, auch einen Leitfaden für den ganz alltäglichen Gebrauch entwickeln – diese Ziele hat sich die Hospizgruppe der Ledder Werkstätten um Wolfgang Bodenstein gesetzt und eine ganze Menge erreicht. Seit zehn Jahren beschäftigt sie sich mit dem Thema Sterbebegleitung auf vielfältige Weise. Vom 24. bis 26. Oktober hat die Gruppe ein Wochenende in unserem Haus „Sternschnuppe“ auf Baltrum verbracht. Wie kann man Sterbebegleitung neuen, jungen Kolleginnen und Kollegen vermitteln? Auch das war Thema dieses Seminars.

Klar ist: Demografie macht nicht vor dem Werkstatttor Halt.

Die Zahl der alten Menschen mit Behinderung in Werkstatt und Wohnbereich war noch nie so groß. Aktuell sind mehr als 70 von 1.162 Beschäftigten im Werkstattbereich 60 Jahre und älter.

In den Wohnbereichen leben mehr als 50 Menschen in einem

Alter über 60 Jahre, wovon etwa 20 Personen 70 Jahre und älter sind. Die diakonische Einrichtung erfasst diesen demografischen Wandel. Ein zunehmend wichtig werdender Aspekt in der Arbeit wird dann auch professionelle Sterbebegleitung sein.

Blick in die Geschichte: 1990 übernahmen die Ledder Werkstätten den Wohnbereich auf Gut Stapenhorst. Der hohe Altersdurchschnitt dort warf die Frage auf: Wie gestalten wir in Zukunft die Hilfe und Begleitung in der letzten Lebensphase bei Menschen mit Behinderungen? Damals eine neue Situation für alle Mitarbeiter. Aus der Betroffenheit, Ratlosigkeit und Sprachlosigkeit entstand der Wunsch, etwas zu

ändern. Wolfgang Bodenstein nahm Kontakt zu Johannes Betzler auf. Der Osnabrücker Diplom-Theologe ist ausgebildeter Sterbe- und Trauerbegleiter, hat den Hospizverein Lengerich mitgegründet und dort über Jahre Kurse gegeben. Von seiner Erfahrung profitierten alle Teilnehmer. Zunächst war eine Fortbildung nur für die Mitarbeiter des Wohnbereichs Gut Stapenhorst geplant, doch rasch wurde klar, dass es überall Bedarf gibt.

Da das Thema Sterbebegleitung von Johannes Betzler so spannend und beeindruckend behandelt wurde,

entstand die Idee, eine Hospizgruppe zu gründen. Erste Kurse in der Evangelischen Jugendbildungsstätte Nordwalde und vor fast genau zehn Jahren im Gertrudenstift Rheine und in Thüne wurden durchgeführt. Weitere Kurse folgten und damit die Überlegung, eine Handreichung, eine schriftliche Grundlage und Hilfe für alle Mitarbeiter in den Wohngruppen, zu entwerfen. Unterstützt durch die Geschäftsleitung Wohnen, Michael Riediger, entstand das Nachschlage-



*Wolfgang Bodenstein (rechts, stehend) und unsere Hospizgruppe. Viel Unterstützung hat sie über die Jahre von Johannes Betzler (links, sitzend) bekommen.*

werk „Loslassen können“, das auf rege Nachfrage stieß, auch aus anderen Einrichtungen. Die Hospizgruppe trifft sich heute vier bis fünf Mal im Jahr. In den vergangenen zehn Jahren gab es viele interessante Themen und Unternehmungen. Zum Beispiel besuchte man den Friedwald in Bramsche und den in Fachkreisen geschätzten Fritz Roth, der für individuelle und neue Bestattungsformen wirbt. Es geht um Inhalte wie Schmerztherapie, Gesprächsführung, Phasen der Trauer und natürlich aktuelle Fachdiskussionen in der Gesellschaft. „Wir wollen darum werben, den menschenwürdigen Tod zu ermöglichen“, sagt Wolfgang Bodenstein.

## 20 Jahre Waldfrieden: „Ihr lebt die Gemeinschaft“

„Das Wesentliche ist das Zuhause sein. Es musste über die Zeit wachsen, das ist sehr gut gelungen!“ 20 Jahre besteht der Wohnbereich Waldfrieden 22 in Ibbenbüren. Zur gemütlich-überschaubaren Feierstunde trifft sich die große Waldfrieden-Familie am 12. September. Jörn Winter als Bereichsleitung der Wohnbereiche in Ibbenbüren findet die passenden Worte, als er in seiner kurzen Ansprache betont: „Ihr lebt hier die Gemeinschaft.“

Zwei Jahrzehnte Wohnen auf dem großflächigen, ruhig gelegenen Areal, das sind zwei Jahrzehnte der Entwicklung einer damals noch recht neuen Idee: Menschen mit Behinderungen in einer betreuten Gruppe gemeinsam wohnen zu lassen. Das hebt am Festtag auch Elisabeth Rottwinkel als Angehörige im Namen der Familien hervor. Durchaus



*Jörn Winter (Bereichsleitung Wohnen in Ibbenbüren) überreicht allen Beschäftigten Sonnenblumen.*



*Gut gelaunt und mit kleinen Geschenken wird das Jubiläum im Wohnbereich Waldfrieden 22 gefeiert.*

auch Skepsis habe es gegeben. Doch über 20 Jahre hätten sich viele kleine Dinge getan und es habe eine gute Entwicklung ihren Lauf genommen. Heute sei Behinderung eben „kein reines Familienthema mehr“, sondern das weitgehend selbstbestimmte Leben das Ziel.

Insgesamt 31 Menschen mit geistigen Behinderungen leben an der Adresse Waldfrieden 22. Mit ihren Geschwistern, Eltern, ehrenamtlichen Betreuern und anderen Gästen feiern sie den Geburtstag. Zum guten Gelingen tragen auch die Hauswirtschaftskräfte Anne Tenberg, Elke Osterhaus, Annette Withake, Marita Klostermann, Doris Brands und Valentina Robertus mit hübschem Tischschmuck,

Blumen und dem schmackhaften Büfett im Foyer der Einrichtung bei.

Musikalischer Farbtupfer: der Auftritt der Singgruppe um Mitarbeiterin Heike Hawighorst. Seit gut einem Jahr treffen sich die 15 Sängerinnen und Sänger der Wohnbereiche Waldfrieden und Nordstraße in 14-tägigem Rhythmus. Das Volkslied „Schön ist die Welt“ und „Marmor, Stein und Eisen bricht“ stimmt die Gruppe an. Der Spaß am Singen steht allen ins Gesicht geschrieben. Neben Kegeln, Backen und kreativen Tätigkeiten ist das Singen eines der gern gewählten Freizeitangebote in Ibbenbüren.

Zum Geburtstag gibt es Geschenke: Ralf Hagemeier (Geschäftsführung) und Michael Riediger (Geschäftsleitung Wohnen) überreichen der Gruppe Gutscheine für ein Frühstück im Lengericher „Café Samocca“. Sonnenblumen bekommen alle Sängerinnen und Sänger von Jörn Winter.



*Sie hat viel Spaß: die Singgruppe im Waldfrieden mit Mitarbeiterin Heike Hawighorst (mit Gitarre).*

## Neue Mitarbeiter begrüßt: „Sie sind jetzt Teil des Teams“

„Ich freue mich darüber, dass unsere Ledder Werkstätten so aktiv im diakonischen Auftrag sind. Sie sind jetzt Teil des Teams“, sagt Hans Werner Schneider am 31. August. Der Superintendent des Kirchenkreises Tecklenburg begrüßt neue Mitarbeiter und Praktikanten in seiner Funktion als LeWe-Aufsichtsratsvorsitzender zum Einführungstag: In lockerer Atmosphäre erfahren neue Kolleginnen und Kollegen allerlei Wissenswertes zu ihrem neuen Arbeitgeber, zum christlichen Fundament und Leitbild der Diakonie.

Der Superintendent geht kurz auf den zentralen Begriff der Diakonie ein: Die Botschaft von der Liebe Gottes in Gestalt Jesu, das daraus hervorgehende Menschenbild und die Gemeinschaft der Christen, schließlich das gemeinsame Handeln – drei Dimensionen des Lebens, die sich im Alltag der Werkstatt ganz konkret, eben durch das diakonische Tun, ausprägen. Ein Frühstücksbüfett und frischer Kaffee stehen zur Verfügung, als Ralf Hagemeier (Geschäftsführer) Grundzüge der Arbeit in der Werkstatt für behinderte Menschen erläutert.

Daten und Fakten einer großen diakonischen Einrichtung: die bewusst entwickelte dezentrale Struktur an über 35 Standorten, um bei den Menschen zu sein, fast 450 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, bald 1.200 Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderungen, 368 Wohnplätze und 480.000 Maßnahmetage im Jahr. Imposante Zahlen, hinter denen ein zentraler Auftrag

steckt: Menschen mit Behinderungen den Zugang zum Arbeitsleben und Teilhabe in der Gesellschaft zu ermöglichen.

Deutlich wird im Vortrag auch, dass die gemeinnützige Einrichtung längst über das Thema Arbeit und Wohnen hinausgeht und sich als umfassender Dienstleister für Menschen mit Behinderungen in allen Lebenssituationen versteht. Dazu gehören der Berufsbildungsbereich für junge Menschen, tagesstrukturierende Angebote für Senioren, umfangreiche Möglichkeiten der Fortbildung und kulturelle Veranstaltungen.

Ein breites Spektrum von Aufträgen aus der Wirtschaft, unterschiedliche Niveaus von Arbeit, aber immer wieder viele spannende Menschen: Eine Menge Eindrücke gewinnen neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Dienstag, 9. November, in unseren Ibbenbürener Arbeitsbereichen. 45 Personen finden im Laufe dieses Jahres eine neue Anstellung bei der Ledder Werkstätten gemeinnützige GmbH. Die meisten verstärken die Teams in den Wohnbereichen.

Marianne Büscher (Geschäftsleitung der Werkstatt für psychisch behinderte Menschen) und Rudolf Schönrock (Geschäftsleitung der Werkstatt für geistig behinderte Menschen) nehmen sich Zeit, um den neuen Kollegen das Kernthema der Werkstatt nahezubringen: Teilhabe durch Arbeit.



Neue Mitarbeiter und Praktikanten wurden im August vom Superintendent des Kirchenkreises Tecklenburg, Hans Werner Schneider (links), und Geschäftsführer Ralf Hagemeier (rechts) begrüßt.

## Ausbildung auch für Menschen ohne Behinderung

Berufsausbildung in den Ledder Werkstätten? Für junge Leute eine interessante Alternative, denn die diakonische Einrichtung bildet vielfältig aus. Auch im Handwerk. Davon überzeugen sich am 18. September viele Besucher auf der Berufswahlmesse in der Lengericher Gempt-Halle, in der insgesamt 40 Aussteller ein Feld von 80 Berufsbildern abdecken. Unsere Einrichtung ist längst auch ein ausgewachsener mittelständischer Betrieb, in dem viele Berufsbilder zuhause sind.



*Viele Besucher informierten sich an unserem Stand bei Mitarbeiterin Julia Prigge.*

Diplom-Kauffrau Julia Prigge, für die Ausbildung der Industriekaufleute zuständig, steht während der Messe mit Marten Richter und Julius Müller an unserem Stand für Fragen zur Verfügung. Die jungen Männer haben eine Schauwand mit verschiedenen Installationen vorbereitet. Sie erlernen bei den Ledder Werkstätten den Beruf des Anlagenmechanikers (Fachrichtung Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik) bzw. des Elektronikers (Fachrichtung Energie- und Gebäudetechnik). Durch ihre dezentrale Struktur verfügt die Einrichtung über eine Vielzahl an Immobilien, die vom eigenen Haustechnik-Team permanent betreut werden – ideal für Marten und Julius, die die ganze Bandbreite ihrer zukünftigen Berufe täglich in der Praxis kennenlernen. Unter den aktuell acht LeWe-Azubis sind außerdem Industriekaufleute, Landwirte und Hauswirtschaftler.

Junge Leute und ihre Eltern erkundigen sich während der Messe nach Berufswegen, decken sich mit unseren Flyern ein und bekommen von Julia Prigge Infos zu Zivildienst, Praktika und dem Freiwilligen Sozialen Jahr. Denn auch diese Möglichkeiten bieten die Ledder Werkstätten.

### Zum Thema

*Die Ledder Werkstätten bieten zahlreiche Ausbildungsplätze in den Bereichen Verwaltung, Handwerk und Landwirtschaft an. Dazu gehören die Ausbildungen zur/zum Industriekauffrau/-mann, Bürokauffrau/-mann, Landwirt/in, Hauswirtschaftler/in, Anlagenmechaniker/in mit der Fachrichtung Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik sowie Elektroniker/in mit der Fachrichtung Energie- und Gebäudetechnik. Momentan gibt es acht Auszubildende: zwei Industriekaufleute, einen Bürokaufmann, zwei Landwirte, eine Hauswirtschaftlerin, einen Anlagenmechaniker und einen Elektroniker.*

*Zum 1. August 2011 sind zwei Lehrstellen für Industriekaufleute und eine Ausbildungsstelle zur/m Elektroniker/-in ausgeschrieben. Einen Info-Flyer zu den LeWe-Ausbildungsmöglichkeiten finden Sie auf unserer Homepage ([www.ledderwerkstaetten.de](http://www.ledderwerkstaetten.de)) unter dem Menüpunkt „Über uns“.*

*Außerdem bieten wir jungen Menschen die Möglichkeit freiwillige Dienste wie den Zivildienst, ein Diakonisches Jahr, ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) oder ein (Jahres-) Praktikum zu absolvieren. Zurzeit sind 20 Zivildienstleistende, sechs Diakonische Helfer, zehn FSJ-ler und zirka 50 Praktikanten in allen Bereichen der Ledder Werkstätten im Einsatz.*



*Die Auszubildenden Marten Richter (links) und Julius Müller (rechts) haben eine Schauwand für die Berufswahlmesse vorbereitet.*

## Gut Stapenhorst: Färsen ersetzen Milchvieh

Die Arbeitsfelder auf unseren Bioland-Höfen verändern sich: Bis Jahresende soll das Milchvieh auf dem Gut Stapenhorst in Lengerich abgeschafft werden. Wirtschaftliche Gründe spielen eine Rolle, aber auch die Möglichkeit, bessere, passendere Arbeit für unsere 22 Beschäftigten dort anzubieten. Eine Kooperation mit dem Bioland-Betrieb von Brigitte und Bernd Heggemann in Hamminkeln gelingt. Der Landwirt sucht Stallungen für die Aufzucht seiner Färsen. Am 10. November kommt die erste Charge. Die zeitintensive Milchviehhaltung weicht der Aufzucht von Jungtieren, die nach zwei Jahren tragend nach Hamminkeln zurückzukehren. Das Milchvieh geht, aber Ställe und Weideland werden weiter genutzt.



*Michael Verlage füttert die soeben auf Gut Stapenhorst eingetroffenen jungen Färsen.*

## Ulrich Liesenkötter geht beim Crosslauf an den Start

Sport spielt für viele Beschäftigte eine wichtige Rolle: Ulrich Liesenkötter geht beim Crosslauf von TriRun Ibbenbüren am 20. November auf die 1.000 Meter-Distanz und nach 6:30 Minuten durchs Ziel. Ein toller Erfolg für den 50-Jährigen! Seit Jahren läuft der Westerkappeler und hat für dieses Rennen gezielt mit unserer Mitarbeiterin Irene Leferink trainiert. Die Leistungssportlerin begleitet ihn auch beim Lauf. Jetzt fasst das Duo die Fünf Kilometer-Walking-Distanz ins Auge.



*Ulrich Liesenkötter und Irene Leferink.*

## Letzte Meldung

### FreizeitMOBIL kommt:

Menschen mit Behinderungen ein Plus an Mobilität anzubieten, das soll unser FreizeitMOBIL leisten. 2011 können Beschäftigte mit Führerschein einen VW Caddy gegen eine angemessene Gebühr ausleihen. Der Erlös unserer Tombola am Tag der Begegnung am 13. und 14. November fließt komplett in dieses Projekt. Über 18.000 Lose sind verkauft worden.

### Unterstützen Sie unsere Arbeit:

Wir begleiten fast 1.200 Menschen mit Behinderung in ihrem Alltag. Wir geben ihnen das Maß an Assistenz, das jeder individuell braucht. Doch nicht alles ist leistbar. Deshalb bitten wir um Ihre Hilfe. Möchten Sie uns in unserer täglichen Arbeit unterstützen?

Kreissparkasse Steinfurt  
Konto: 31 000 599  
Bankleitzahl: 403 510 60